

Etwas über die Stubenfliege (*Domestica*).

Von Fr. B a n d e r m a n n, Halle.

Den Lebenslauf einer Fliege kennt wohl nicht jeder, wohl sicher aber die Herren Dipterenzüchter. Ich bin nun zwar kein solcher, wohl aber ein Beobachter der ganzen Insektenwelt. Wir alle kennen die Stubenfliege und beklagen uns oft über ihr dreistes, aufdringliches Benehmen. Wie ist nun eigentlich ihr Lebenslauf?

In ungefähr 20 Minuten legt die Fliege Klümpchen von 50 bis 80 Eier. Stallmist, faules Fleisch, alter Käse, schimmeliges Brot werden von ihr bevorzugt. Innerhalb ein bis zwei Tagen kriechen die winzigen Maden aus, die sich dann gierig an der Kost, die ihnen die Mutter gab, gütlich tun. Nach ungefähr drei Tagen sind sie schon puppreif, sie verkriechen sich meist in die Erde und verwandeln sich zu „Tönnchen“. Nach weiteren fünf bis acht Tagen, je nach der Wärme, ist die Fliege im „Tönnchen“ entwickelt, und sie sprengt ihre Hülle immer am Tage. Nach Erhärtung der Flügel und des Körpers fliegt sie uns dann als Quälgeist in's Zimmer.

Die geschlüpfte Fliege wächst nie, denn sie kommt schon so groß aus ihrer Hülle. Wenn man kleinere oder größere Fliegen sieht, dann sind es eben andere Arten. Die Sehorgane der Fliege sind ganz eigenartig gestaltet. An jeder Seite des Kopfes bemerkt man einen rötlichbraunen, halbkugeligen Auswuchs. Ohne sich zu rühren, blickt sie zugleich nach oben und unten, nach vorn und hinten. Durch ein Vergrößerungsglas sieht man das Fliegenauge deutlich; es besteht nämlich aus einer sehr großen Anzahl winziger kleiner Äuglein, deren Oberfläche ein Sechseck bildet; es sind ungefähr 2000. Die Fliege atmet durch kleine Öffnungen, die mit den Poren des Menschen zu vergleichen sind; daher muß sie dieselben dauernd offen halten, was durch Reiben der Füße am Körper geschieht. Insektenpulver, das klebrig ist, verstopft diese Öffnungen, so daß die Tiere in einem solchen Falle ersticken. Eine Vergiftung ist es also nicht, wie im allgemeinen angenommen wird. — Zucker nascht sie sehr gern, da aber derselbe meist hart ist, nimmt die Fliege ihren Rüssel, durch den sie Speichel absondert, den Teil des Zuckers aufweicht und dann diese sirupartige Masse aufsaugt. Außerdem besitzt sie eine Anzahl winziger Zähnchen, mit denen sie widerstandsfähigere Speisen zu atomartigen Stückchen zermalmt und dann aufsaugt.

Wie kommt es nun, daß die Fliege so leicht an der Stubendecke schnell hin- und herlaufen kann, ohne herunterzufallen? Die Fliege besitzt nämlich an jedem Fuß ein paar weiße, schwämmchenähnliche Fußballen und auf jedem von ihnen ungefähr gegen 1100 Härchen. Jedes derselben teilt sich an der Spitze in zwei sichelförmige Fasern. An der Innenseite der Krümmung befindet sich eine Öffnung, aus der die Fliege beim Laufen einen weißlichen, klebrigen Saft auf die glatten Stellen drückt und sich auf diese Art festhalten kann. — So harmlos die Fliege erscheint, ist sie doch in gewisser Hinsicht ein gefährliches Tier; denn es ist der Übertrager und Verbreiter der furchtbarsten Infektionskrankheiten. Deshalb soll man die Fliege zu jeder Zeit vertilgen.

Die Lebensdauer ist sehr verschieden. Ob die Fliege überwintert, ist noch eine strittige Frage, denn wenn sie eingesperrt wird, lebt sie nicht mehr lange. Jedenfalls gibt es Schlupfwinkel in der Stube und in der Küche, wo sie sich an kalten Tagen verkriecht und bei Wärme wieder zum Vorschein kommt. Bei der großen Kälte im Februar 1929, wo in der freien Natur bis 30 Grad gemessen wurden, hatte ich immer etliche in meiner geheizten Küche. Wenn im Winter bei warmem Sonnenschein die großen blauen „Brummer“ an den Häuserwänden erscheinen, dann wundert man sich, in welcher Ritze sie wohl gesteckt haben mögen.

Am Morgen des 21. November nahm ich mein Frühstück ein, dabei kam eine Fliege auf den Tisch geflogen. Ich kam mit meinem Zeigefinger behutsam an das Tier heran und es spazierte langsam auf meinen Finger. Ich trug sie nun einigemal in der Küche herum und legte dann den Finger mit der Fliege wieder auf den Tisch. Das Tier lief fast wie auf Kommando von meiner Hand, um auf dem Tische Nahrung zu suchen. Meine Tochter war über dieses Experiment sprachlos. Im Sommer könnte man diese Manipulation nicht machen, da die Fliegen durch die Wärme immer ihr Minnespiel treiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Bandermann Franz

Artikel/Article: [Etwas über die Stubenfliege \(Domestica\). 16-17](#)